

*Grenze bildet. Durch den schwarzen fußhohen Kot watet man an zahllosen Fabrikgebäuden, Arbeiterwohnungen und Wirtshäusern vorüber bis nach dem preußischen Ort Sulzbach, wo die Industrie an allen Ecken und Enden ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat. Der Ort ist bei unverstopfter Nase leicht zu finden, denn es befindet sich hier eine Salmiak- und Berlinerblaufabrik und faulende Tierleichenname und Äser füllen die Luft mit mephitischen Dünsten. Den Bach entlang kommt man nach Duttweiler, einem preußischen Flecken, wo der modernen Göttin Industrie aus den Alaunfabriken stinkende Opferdünste aufsteigen.*¹⁶⁵

Straßenpflasterung, Beseitigung der Dungstätten vor den Häusern, Kanalisation, Wasserleitung, Straßenbeleuchtung sollten hier in einem Zeitraum von mehreren Jahrzehnten Abhilfe schaffen. In der Literatur findet die Verbesserung der hygienischen und sanitären Verhältnisse wenig Beachtung. Es fehlen nicht nur die Ansätze einer flächenhaften Betrachtung dieser Verhältnisse im Revier, sondern auch die einzelnen Stadtgeschichten und Ortschroniken bleiben in ihren Angaben dürftig und pauschalierend. Öfter wird von der Verbesserung der Trinkwasserversorgung gesprochen, dabei aber nicht unterschieden zwischen der Vergrößerung der Zahl der öffentlichen Lauf- oder Druckbrunnen, die durch ein Leitungsnetz gespeist wurden, und der uns heute geläufigen Hausanschlüsse. Es scheint, daß die Versorgung der einzelnen Häuser durch ein Leitungsnetz erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jhs. einsetzte und daß, abgesehen von einigen Städten, die Kanalisation in den Industriegemeinden erst in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts üblich wurde.

Parallel mit der Verbesserung des Trinkwassers lief die Bekämpfung von Seuchen und ansteckenden Krankheiten, wie sie als Typhus und Cholera, Diphtherie und Scharlach in unserem Zeitraum wiederholt auftraten. Daneben forderte die Tuberkulose ihre Opfer, allein im Kreise Saarlouis in den Jahren 1906 und 1907 190 Menschen.¹⁶⁶ Neben dem Ausbau der schon früher bestehenden Dienststellen der Kreisdesinfektoren entstanden im Zentrum des Reviers ein staatliches bakteriologisches Untersuchungsamt, das 1912 zum königlichen Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten¹⁶⁷ ausgebaut wurde, und ein Nahrungsmitteluntersuchungsamt.¹⁶⁸ Die Zahl der Krankenhäuser stieg dank der Initiative von Kommunen, Kirchen, Krankenkassen und Großbetrieben. Der Beitrag von Paul Thomes¹⁶⁹ in dem Sammelband „Industriekultur“ geht über erste Ansätze nicht hinaus. Aus meiner Kenntnis der Quellenlage dürfte sich Bau, Trägerschaft, Kapazität, Ausrüstung mit Geräten und Apparaten, Spezialisierung und Ärzteschaft der einzelnen Krankenhäuser darstellen lassen, aber nicht Fakten der Behandlung wie durchschnittliche Bettenbelegung, Verweildauer von Kranken, zahlenmäßiges Verhältnis zwischen Patienten und Pflegepersonal, Heilerfolge.

¹⁶⁵ Becker, August, Die Pfalz und die Pfälzer, 1857, 2. Auflage Neustadt S. 698.

¹⁶⁶ Einige Angaben zu Krankheiten und Seuchen bei Anton Delges, Vom Medizinalwesen, in: Heimatkundliches Jahrbuch des Landkreises Saarlouis 1966, S. 386-390.

¹⁶⁷ Ruppertsberg (wie Anm. 176) Bd. 3, 2 S. 458.

¹⁶⁸ Ebenda S. 458.

¹⁶⁹ Thomes, Paul, Verwaltete Krankheit. Die Entstehung des modernen Krankenhauses, in: Industriekultur an der Saar (wie Anm. 157) S. 160-172.